



Fe. 106



20

Den Gott
Eines guten Ausganges

entwirft

nach Anleitung

der Heidnischen Götterlehre,

und ladet zugleich

zu Anhörnung

zweyer Abschiedsreden

gehorsamt ein

M. Jo. Gottlieb Biedermann,

Rect. des Gymn. zu Freyberg.



LXXXVII,



Da wir bey gegenwärtigen Verwirrungen um nichts sehnlicher, als einen guten Ausgang aller bösen Sachen beten, und demselben mit innigen Verlangen entgegen sehen, so erinnern wir uns derjenigen Gottheit, welche ehemals bey denen Heyden unter diesen Nahmen bekannt und in besonderer Achtung gewesen. Dieses bezeugen diejenigen Münzen, welche mit solchem Bilde und Ueberschriften geprägt, und der Nachwelt zum Andenken sind aufbehalten worden, und von denen wir nur dreye anführen wollen. Die erste ist auf den Römischen Kaiser Geta verfertigt, und zeigt einen nackenden Jüngling, vor einem brennenden Altar stehend, der in der rechten Hand eine Opferschale, in der linken aber Kornähren und Mohn hält, mit dieser Umschrift: BONVS EVENTVS. a) Die zweyte ist dem Kaiser Severo gewidmet, und hat zwar auch die Ueberschrift: BONI EVENTVS: Doch wird diese Gottheit unter dem Bilde einer wohlgeputzten Frauensperson vorgestellt, welche in der Rechten eine Schale voller Früchte, in der Linken aber einige Kornähren trägt. b) Die dritte, welche das Andenken des Kaisers Etri Vespasiani nach seinem glücklich vollendetem Feldzuge wider die Juden erneuert, kommt der ersten fast gleich, ausser, daß der brennende Altar vermisst wird. Im Umkreise liest man die Worte: BONVS EVENTVS AVGVSTI; zur Seite aber: S. C. welches andeutet, daß diese Münze durch einen besondern Rathschluß angegeben worden. c) Und das ist eben diejenige, welche sich auf der ersten Seite dieser gegenwärtigen Schrift zeigt, und die mit so viel mehrern Rechte hier einen Platz verdienet, da sie durch den Namen AVGVSTI uns unserer Pflicht erinnert, welche der Augustus-Tag von allen getreuen Unterthanen erfordert.

Denn

a) Jac. Oiseh. Thesaur. Numism. Antiqu. p. 205. b) L. c. c) l. c. p. 206.

Denn wie die Heiden alles dasjenige zu Göttern machten, dessen erstaunende Wirkungen sie zwar wahrnahmen, die Ursachen aber davon nicht einsehen konnten: so ist kein Wunder, daß sie auch eine besondre Gottheit unter den Nahmen eines guten Ausgangs verehret haben. Sie hatten nämlich aus der Erfahrung gelernt, und wurden täglich durch neue Zeugnisse überführet, daß die redlichsten und klügsten Absichten oftmals einen schlechten Ausgang nahmen, hingegen aber die verdammlichsten Anschläge nicht selten ein glückliches Ende erreichten. Dieses nennet Diodor von Sicilien das unvermuthete Schicksal, d) und an einem andern Orte die Veränderung des Glücks auf zweyerley Fälle. e) In gleicher Absicht sagt unser Cicero: Die menschlichen Anschläge werden oft durch eine höhere Macht überwogen. f) Eben das meint Suetonius: Der Ausgang einer Sache kommt bloß aufs Glück an. g) Diesen drey profaischen Schriftstellern wollen wir die Aussprüche dreyer Poeten beyfügen. So singt Horaz: h)

Niemals sind wir klug genug, das mit Fleiß und Ernst zu meiden,
Was Gefahr und Ungemach, ja wohl Sturz und Fall begleiten.

Eben dieses bestätigt Lucanus: i)

Wo herrscht der Zufall nicht? er schwärmet hin und her:
Und was uns wiederfähret, geschiehet ungeschäht,

und an einem andern Orte sagt eben derselbe: k)

Wenn uns die Götter bis zum Untergange plagen,
So müssen wir die Schuld nebst unsern Fehlern tragen.

In gleicher Absicht sagt Statius: l)

So neidisch drückt das Glück die Redlichen im Lande!
Und macht durch einen Strich den klügsten Rath zu schande.

X 2

In

d) το παραδοξον της τυχης. L. XVII. e) την εν' αμφοτερον τα μεν της τυχης παλιγοταιν, l. c. f) Humana consilia saepe diuina necessitate superantur. Orat. pro Ligar. C. VI. g) Euentus rei est in manu fortunae, in Neron. c. XXIII. h) Quod quisque vitet, nunquam homini fati cautum est in horas. L. II. Od. XIII. i) Sors incerta vagatur, Fertque refertque vices, & habent mortalia caelum. De bello Pharf. L. II. 12. k) Hoc placet, o Superi, quum vobis vertere cuncta propositum, nostris erroribus addere crimen. L. VII. 58. l) Inuida fata piis & fors ingentibus ausis rara comes. Theb. 10.

In Erwägung dessen, und da sie wahrnahmen, daß mit menschlicher Klugheit, Vorsicht und Mühe nicht allezeit der gesuchte Zweck erreicht wird, und man folglich eine höhere Macht zugeben muß, welche alle Begebenheiten regieret, wünscheten sie einander nicht nur bey Unternehmung wichtiger Sachen einen guten Ausgang, sondern es verehrten auch besonders die Römer unter diesen Namen einen besondern Gott, und bauten ihm in der achten Region der Stadt Rom einen herrlichen Tempel, welchen nach der Zeit der Gouverneur Claudius mit einer ansehnlichen Gallerie zierte, m) wovon man noch im vorigen Jahrhunderte Ueberbleibsel will gefunden haben. n) Diesen Gott rechneten die Römer unter ihre zwölf Landgötter, deren Beystandes sich vornehmlich diejenigen getrösteten, welche dem Feldbau oblagen. Denn weil sie sahen, daß alle Mühe und Arbeit vergebens ist, wo der Himmel sein Gedeihen nicht dazu giebt, o) so verehrten sie zu dem Ende die Ceres, die Flora, den Trioptolemus und den Bonus Eventus: Dessen Bildniß von den größten Künstlern, Euphranor und Praxitele verfertigt war, und aller Augen auf sich zog. p) Ja es stehen einige in der Meinung, daß schon zur Zeit des alten Bundes dieser Glücksgott unter dem Namen Gad verehret worden, und daß eben darüber der Herr gesagt: q) **Ihr richtet dem Gad einen Tisch an.** Und auf eben diesen Fuß erklären sie das Hebräische Wort גַּד, welches die Lea bey der Geburt des Gad ausrief, und der selbige Luther durch: rüstig, übersezet. r) Wenigstens glaubt der H. Augustinus, s) daß Lea bey dieser Gelegenheit nach Art andrer Abgötter geredet, und bey der Geburt ihres Sohnes einen glücklichen Ausgang, oder, nach Art der Vergleute zu reden, ein fröhliches Glück auf! gewünschet. Welche Erklärung auch dadurch ihr Gewicht erhält, weil das Hebräische Wort, wie andre aus zweyen zusammengesetzte mit zween besondern Accenten versehen ist. So wenig aber es jetztgedachten Augustinum bekremdet, daß die unter der Abgötteren erzogene Lea mit dem Glücksgott Gad sich alles Gute verspricht: so wenig dürfen wir uns wundern, wenn die Priester der Philister bey einer Begebenheit, deren Ursachen und Zusammenhang sie nicht einsehen konnten, öffentlich bekannten: **Das ist uns von ungesäher widersfahren.** t) Denn weil diese blinden Leute einmal über das andere sahen, wie viele Sachen in der Welt von einem unvermutheten Zufall begleitet werden, u) der einen solchen Ausschlag giebt, dergleichen man sich weder

von

m) *Nardin.* L. VI. C. IV. n) *Lil. Gyrald. Syntagm.* I. p. 53. o) *Precamur etiam bonum euentum, quia sine successu frustratio est agricultura. Varro de re rust. l. I. c. I.* p) *Plin. H. N. L. XXXVI. C. V.* q) *Jes. LXV. n.* r) *Genes. XXX. n.*
s) *Lea sic locuta est, quod adhuc gentilium consuetudinem retinebat. Quaest. XCI. in Genes. Opp. T. IV. p. 104.* t) *l. Sam. VI. 9.* u) *Seruitium,*

von Klugheit noch Tapferkeit vermuthet hätte: w) so trugen sie kein Bedenken, aus solchem Zufalle einen befondern Gott zu machen, und ihm alle göttliche Ehre zu erweisen, von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Sache aber entweder die Klugheit oder den Unverstand der dabey wirkenden Personen zu beurtheilen. x)

Und waren nicht die Orakel oder göttlichen Antworten der Götter, die man sowohl bey öffentlichen Unternehmungen, als Privat-Angelegenheiten zu Rathe zog, zu eben diesem Endwecke bestimmt? nämlich von einem guten Ausgange der Sachen versichert zu werden? wollte man Krieg führen, Friede schließen, Gesetze geben, oder neue Verfassungen in einen Staat einführen, so war dieses die erste Frage: Wie wird es ablauffen, und was haben wir uns für einen Ausgang davon zu versprechen? In dieser Absicht fragten sie diejenigen Götter um Rath, welche in dem Ruffe stunden, daß sie zukünftige Begebenheiten vorher sehen könnten. Nicht weniger bedienten sie sich in gleicher Absicht der Weissagungen, welche so alt sind, als die Abgötterey selbst, und einen grossen Theil der heidnischen Gottesgelahrtheit ausmachen, ehemals aber in solcher Achtung stunden, daß sie des Schutzes der öffentlichen Gesetze genossen. Die vornehmsten Arten derselben waren, nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift, die Storndeuterey, das Vogelgeschrey, die Schwarzkünsteley, die Beschwörung, die Befragung der Geister, die Zauberey, die Hervorforderung der Todten, die Weissagung aus dem Stabe, und die Wahrsagung aus dem Eingeweide der geopfertn Thiere. Ausser diesen bedienten sie sich aller Elemente, zukünftige Dinge zu erforschen, und versprachen sich sonderlich von Blitz und Donner ein Zeichen des guten Ausgangs. Denn wenn es bey hellem Himmel, und zwar zur linken Hand, donnerte, wurde solches als eine erwünschte Vorbedeutung angesehen. Dieses Zeichen wiederfuhr dem Aeneas, als er durch ein sicheres Merkmal versichert seyn wollte, daß ihm sein Ausgang aus Troya gelingen würde.

Als bald gab Jupiter von dem entwölckten Sitze
Das Zeichen linker Hand mit Donner und mit Blitze. y)

Für eben so ein glückliches Zeichen hielten es die Römer, wenn ein Rabe von der Sonnen Aufgang her, ihnen entgegen flog. Dieses prophezeeyete Horaz seiner geliebten Galatee: z)

X 3

Mein

uicium, libertas, diuitiaequae, paupertas, bellum, concordia, cetera, quorum aduentu manet incolomis natura, abituque, haec soliti sumus, vt par est, euenta vocare. *Lucr.* L. I. 455. w) Saepe exitum, quem datura virtus non fuit, casus dedit. *Flor.* III. 18. x) Hoc plerumque facimus, vt consilia euentis ponderemus, & cui quid bene processerit, multum istum prouidisse, cui secus, nihil sentisse dicamus. *Cic. Or. pro Rabir. C. I.* y) Subitoque fragore intonuit laeuum. *Virg. Aen. II. 692. IX. 630.* z) Oscinum coruum prece fuscitabo solis ab ortu. *Hor. L. III. Od. XXVII.*

Mein Flehen, das ich zu den Göttern schicke,
 Steigt brünstig aufwärts, bis ich dir zum Glücke
 Von Sonnen: Aufgang einen Raben bringe,
 Daß er dir sänge.

Und zwar wie die Heiden überhaupt alles dasjenige, was sie aus der heiligsten Geschichte unvollkommen gehört und unrecht verstanden hatten, mit andern Namen und vielen Zufügen ihrer Götterlehre einverleibten, und also wie Paulus redet, a) **GOTTES Wahrheit in Lügen verwandelten**: so ist kein Zweifel, daß sie auch dieser Art der Abgötterey mit einer solchen Schmincke haben einen Anstrich geben wollen. Denn man findet allerdings in der H. Schrift gewisse Zeichen, die entweder von G^{tt} erbeten, oder willkürlich erwählt worden, woraus man geschlossen, ob ein Vorhaben glücklich oder unglücklich ablaufen werde. Als z. E. der Knecht Abrahams, Elieser, dem Sohne seines Herrn, Isaac, ein Weib nehmen sollte, und mit ihm nun bis zur Stadt Nahor gekommen war, blieb er vor der Stadt, und erwartete von G^{tt} durch ein deutliches Zeichen die Versicherung, daß sein Vornehmen einen guten Ausgang haben würde. Er sprach nämlich: b) **Siehe, ich stehe hier bey dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt kömmt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug, und laß mich trincken; und sie sprechen wird: Trinke, und ich will deine Kamele auch tränken, daß sie diejenige sey, die du deinem Diener Isaac bescheret hast, und ich daran erkenne, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn gethan hast.** So machte es auch Gideon, der Held und Richter in Israel, der von G^{tt} dazu bestimmt war, sein Volk aus der Hand der Midianiter zu erretten. Denn da derselbe die viele Gefahr und Schwierigkeiten bey sich überlegte, sprach er: c) **Habe ich Gnade vor dir funden, so mache mir ein Zeichen.** Welches auch so wohl durch das Opfer, d) als durch das Fess, e) augenscheinlich bestätigt wurde. Und wem ist das Zeichen unbekannt, wobey Jonathan erkennen wollte, ob sein Vorhaben wider die Philister einen glücklichen Ausgang haben würde? f) Bey welchen Geschichten aber unsere Gottesgelehrten ganz wohl anmerken, daß diese Leute entweder in lauterer Einsalt ihres Herzens, oder in einer göttlichen Kraft des Glaubens solche ausserordentliche Zeichen von G^{tt} nicht nur verlangt, sondern auch erlangt, keinesweges aber denselben versucht haben, weil der glückliche Erfolg gewiesen, daß es ihm nicht misfällig gewesen.

Ob

a) Rom. I. 25. b) Gen. XXIV, 13. 14. c) Judic. VI. 17. d) v. 18. 21. e) v. 37. 40. f) 1. Sam. XIV. 10.

7

Ob nun gleich die meisten Heiden dem blinden Glücke einen guten Ausgang als eine wunderbare Kraft zuschrieben: so waren doch auch nicht wenige unter ihnen, welche die Nichtigkeit dieser Meynung ganz wohl einsahen, und diese fälsche Einbildung höhlich verlachten. Der berühmte Fabius Maximus scheute sich nicht öffentlich zu sagen: Nur Thoren bedienen sich des Ausganges einer Sache zu ihrem Lehrmeister. g) Cicero aber entdeckt seine Gedanken sehr vernünftig also darüber: Der Ausgang muß nicht der Führer unserer Verrichtungen, sondern der Begleiter unserer Anschläge seyn. d) Eben dieses meynet Plinius: i) Es ist unbillig, obgleich gewöhnlich, daß man böse und gute Absichten entweder billiget oder verwirft, nachdem sie glücklich oder unglücklich ausfallen. Sonderlich aber eifert Ovidius über dieses Vorurtheil: k)

Auf das Ende kommt es an. Und was ist für den bestimmt,
Der nur auf den Zufall sieht, und das Glück zum Richter nimmt?

Dahero pfliegten die Carthaginienser ihre größten Generals ohne alle Barmherzigkeit aufzuheulen, wenn sie etwas in böser Absicht unternommen hatten. Denn wenn solches gleich einen guten Ausgang gewann, glaubten sie doch, daß es wider den Willen der Götter also ausgefallen, und folglich denselben auch nicht gefällig seyn könnte. l) Die Aegyptier aber hatten ein Gesetz, daß die Aerzte, wenn sie nicht nach den vorgeschriebenen öffentlichen Regeln curirt hatten, mit dem Kopfe bezahlen mußten, wenn gleich der Patiente genesen war: hingegen aber waren sie ausser aller Verantwortung, wenn sie regelmäßig verfahren hatten, wenn auch schon der Patiente starb. Wenn Diodor von Sicilien dieses erzählt, setzt er diese Ursache hinzu: m) Redliche Leute müssen nicht nach dem Ausgange der Sache, sondern nach ihrem Vorsatze beurtheilet werden. Denn bey jenem kommt es auf das Glück, bey diesem aber auf die Klugheit an. Eben deswegen besträfft Salviastianus die verkehrten Urtheile der Menschen: n) Wenn uns etwas Gutes, und

p) Euentus est stultorum magister. *Liu. L. XXII. C. XXXIX.* h) Casus euentusque rerum non duces, sed comites consiliorum esse debent. *Or. pro Corn. Balbo, C. IX.* i) Est omnino iniquum, sed vsu receptum, quod honesta vel turpia confilia, prout male aut prospere cedunt, vel probentur, vel reprehendantur. *L. V. Ep. XXI.* k) Exitus acta probat. Careat successibus, opto, quisquis ab euentu facta notanda putat. *Heroid. Ep. II. 87.* l) Carthaginienses, prauo consilio bellum gerentes, etiam si prospera fortuna consecuta esset, cruci tamen suffigebant. *Val. Max. L. II. C. VII.* m) *ἕτη ἀκ ἐν τῶν ἀποτελεσμάτων κριν εἰν ἀγαθὰς ἀνθρώπων, καὶ μὲν ἡσὸς ἡ τύχη κρινται, καὶ δὲ ἡ φρονησις.* *Diod. Sic. L. I.* n) Si quando nobis prosperi aliquid praeter spem & meritum Deus tribuit, alius adscribit fortunae, alius euentui, nemo Deo. *De gubernat. Dei L. VII.*

und zwar wider Vermuthen und Verdienst widerfähret, schreibt es dieser dem Glücke, jener dem guten Ausgange, niemand aber GOTT zu.

Erleuchtete Christen haben richtigere Begriffe von dem wahren GOTT und seiner Vorsorge. Sie wissen nämlich, daß derselbe ist ein GOTT aller Ausgänge, wie ihn David nennet, o) und glauben, daß unter seiner Regierung, alle Versuchungen einen solchen Ausgang gewinnen, daß wir dieselben ertragen können. p) Und in diesem Vertrauen demüthigen wir uns billig unter die gewaltige Hand dessen, der die Niedrigen so leicht erhebt, als die Gewaltigen vom Stuhl stößet, und erwarten mit unverrücktem Geiste einen guten Ausgang aller bösen Sachen. Weil aber solche in demjenigen Lande am gewissensten zu hoffen ist, wo löbliche Regenten und redliche Bürger anzutreffen seyn, so haben wir den Höchsten mit unablässigem Gebethe anzuruffen, daß es unserm Vaterlande niemals an denselben fehlen möge. In dieser Absicht haben sich zween Musen-Söhne unsers Gymnasii diesen Gegenstand zu ihrem Abschiede erwählset. Und zwar der eine,

Johann Friedrich Helbig, aus Tuttendorf,

dem die gütige Natur weder die nöthigen Leibes- noch Gemüths-Gaben versagt hat, wird in seiner Rede untersuchen, worinnen die wahre Größe eines Fürsten bestehe? Der andre aber,

Johann Christian Böhme, aus Dresden,

der beste Sohn der redlichsten Eltern, denen wir zu ihrem Troste und Vergnügen einen guten Ausgang ihrer guten Absichten von Herzen wünschen, wird das Bild eines redlichen Patrioten nach Möglichkeit entwerfen. Beyde werden sich der lateinischen Sprache bedienen, und zugleich diejenigen brünstigen Wünsche befügen, die der Augustus-Tag von allen redlichen Patrioten erfordert. Diesen zween Candidaten der Akademie wird hierauf im Namen seiner Mitschüler

Johann Gottlob Baier, aus Freyberg,

in einem deutschen Glückwunsche die letzte Schulfreundschaft erweisen, und den Umgang mit andern Menschen, als die nützlichste Schule zeigen.

Wir zweifeln im geringsten nicht, es werden unsere Patronen und Gönner, die löblichen Absichten billigen, uns aber davon durch Dero hochschätzbare Gegenwart öffentlich davon versichern. In welcher Absicht wir Dieselben ergebenst ersuchen, morgen, Geliebts GOTT, früh um neun Uhr in dem obern Hörsaal unserer Schule sich gütigst einzufinden, und unsere Redner hochgeneigt anzuhören.

Freyberg, den 2. Aug. 1759.

o) Ps. LXXVIII, 21.

p) 1. Cor. X, 13.



Ms 1800. 80

ULB Halle

3

001 341 081



Sb.



M.C.





Den Gott
Eines guten Ausgangs

entwirft
nach Anleitung
der Heidnischen Götterlehre,
und ladet zugleich
zu Anhörnung
zweyer Abschiedsreden

gehorsamst ein
M. Jo. Gottlieb Biedermann,
Rect. des Gymn. zu Freyberg.



LXXXVII,